Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 32. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 7. August.

Zum Kapitel der Frauenrechte.

An Hand statistischer Zusammenstellungen wird nachgewiesen, daß in der Schweiz 56,000 Frauen mehr leben als Männer. Die Zahl der männlichen Geburten ist zwar größer als die der weiblichen, sie steht im Verhältniß von 107 auf 100, allein die Sterblichkeit ist unter den Knaben weit größer. 56,000 Frauen sind also schon wegen ihrer Ueberzahl von vorneherein zur Ehelosigkeit bestimmt, allein diese Zahl wird noch bedeutend erhöht durch die Verminderung der Eheschließungen im letzten Jahrzehent. Von 100 heirathsfähigen Männern verheirathen sich jährlich in der Schweiz nur 49, von derselben Anzahl Frauen 39.

Diese vorstehenden Erhebungen sollten mehr als genügen, um das unbedingte Recht der Frauen zur ungehemmten selbstständigen Erwerbsthätigkeit zu konstatiren.

Die einzeln stehende Frau hat dem Gemeinwesen Steuern und Abgaben zu entrichten, wie der Mann, der Staat macht hierin keinen Unterschied. Wie darf sich dann die Gesellschaft ein Recht anmaßen, der arbeitsuchenden, arbeitsfreudigen und arbeitstüchtigen Frau das freie Recht der Arbeit zu verwehren? Und warum soll die Frau über ihr Selbsterworbenes nicht nach eigenem Ermessen verfügen dürfen?

„Ja, wenn nur die guten Frauen die Begünstigung der Selbstverwaltung ihres Vermögens erhielten, so würde so gar viel nicht dagegen einzuwenden sein; daß aber dies weitgehende Recht auch der pflichtvergessenen Frau soll eingeräumt werden, das sei eine Ungerechtigkeit." So lassen sich Männerstimmen vernehmen und es gibt auch Frauen, welche ohne weitere Prüfung dieser Ansicht beipflichten.

Von einer Ungerechtigkeit gegenüber dem männlichen Geschlecht sprechen sie keck und scheinen nicht daran zu denken, daß bis jetzt der Fall ein umgekehrter war: wie auch der liederlichste und pflichtvergessenste Mann, ja der kurzsichtigste und einfältigste Tropf, also nicht bloß die Klugen und Guten unter den Männern, berechtigt war, nicht nur über sein eigenes Vermögen, über den eigenen Erwerb ungehindert zu verfügen, sondern daß auch das Vermögen und der Erwerb von Frau und Kinder zu seiner unbehinderten freien Verfügung stand!

Ist dies vielleicht etwa darum keine Ungerechtigkeit, weil das Herkommen nach der Meinung Mancher unantastbar sein soll? Bleibt sich die Ungerechtigkeit nicht gleich, ob der pflichtvergessene Mann der redlich sich mühenden und verständigen Frau gegenüber als unbeschränkter Despot handle, oder ob die leichtsinnige Frau in Verwaltung ihres Vermögens und Erwerbes ihrem eigenen Willen zu folgen berechtiget sei?

Es ist mehr als erwiesen, daß unter normalen Verhältnissen, wo der Mann wirklich das achtungverdienende, gerecht und weise fürsorgende Haupt der Familie ist, die Frau ihren natürlichen Anlagen gemäß sich glücklich fühlt, die finanziellen Sorgen um das Erworbene (und noch zu Erwerbende) ihrem Manne vertrauensvoll überlassen zu dürfen. Die Frau hätte ja nur die Berechtigung zur Selbstverwaltung, nicht in jedem Falle die Verpflichtung dazu. Je ängstlicher, eifriger und einseitiger also der Mann gegen die Gleichberechtigung der Frauen eifert und die Verwirklichung dieser Forderung des einfachen Gerechtigkeitsgefühles zu hintertreiben sucht, um so mehr kann im speziellen Falle angenommen werden, daß er Ursache hat, sich vor der Zukunft vor der Rivalität der Frau zu fürchten und daß er des unbedingten Vertrauens seiner Gattin nicht sicher und daher möglicherweise dessen auch nicht würdig ist.

Noch ist wahrlich nicht zu fürchten, daß die Frauen in ihren Rechtsforderungen zu weit gehen werden, so lange es als das beneidenswertheste Loos gepriesen wird, das Weib eines braven Mannes zu sein, unter dessen Schutz und Schirm die Frau sich glücklich und geborgen fühlen kann, an Leib und Seele und mit Allem, was sie hat.

Wer unseren 56,000 durch die unnatürlichen gesellschaftlichen Verhältnisse zur Ehelosigkeit bestimmten Mädchen ein glückliches Frauenloos zu schaffen vermöchte, der hätte die Frauenfrage zum größten Theil gelöst. Aber auch in diesem Falle könnte es niemals als Uebergriff bezeichnet werden, wenn für die Frau Gleichberechtigung mit dem Manne verlangt würde.

Zur Erhaltung des Menschengeschlechtes, zur Arbeit an der großen Entwicklungsgeschichte und -Aufgabe der Menschheit, bedarf es unbedingt des weiblichen wie des männlichen Geschlechtes, und höher als der Mann und das Weib nach dem Gattungsbegriff steht der Mensch. In diesem gipfelt und begründet sich Alles, auch die unveräußerlichen und unantastbaren Menschenrechte und Pflichten.

+ Ein Mahnruf!

Der Vorstand des Schweizer Frauen-Verbandes hat uns in Nr. 30 dieses Blattes in gedrängter Kürze Bericht erstattet über das, was der Verein im Berichtsjahr 85/86 angestrebt und erreicht hat. Dabei hat die Einsenderin dieser Zeilen zu ihrer Ueberraschung erfahren, daß bis jetzt in der gesammten Schweiz blos drei Sektionen des Vereins bestehen. Das heißt mit andern Worten: daß erst in drei Kantonen in werkthätiger Weise vorgegangen und dafür gesorgt wird, daß die Worte sich in die That übersetzen. Ich bin nun überzeugt, daß die gesammten Leserinnen des Blattes auch einverstanden sind mit dessen Tendenz und daß sie den Bestrebungen des Vereins ihre volle Sympathie entgegen bringen, denn sonst würden sie ja das Blatt nicht halten.

Nun ist aber mit den frommen Wünschen allein eben nichts gethan, und mit den bloßen Sympathien kommen wir nicht um Haaresbreite vom Fleck. Wir müssen dafür sorgen, daß Sektionen gebildet werden, daß Jede für sich gewisse Aufgaben zu lösen sucht, daß die Sektionen unter einander Fühlung haben und daß mit einem Worte in geschlossenen Reihen vorgegangen wird, statt daß die weitaus größte Zahl der Leserinnen blos aus der Distanz den Gang der Sache beobachtet und theilnehmend verfolgt. Ich weiß ganz wohl, warum so Viele blos eine Zuschauerrolle spielen: es ist die Scheu der meisten Frauen, irgendwie in die Oeffentlichkeit zu treten, und speziell in dieser Frauenfrage ist so Vieles geschehen, um sie zu diskreditiren — ich erinnere beispielsweise nur an das unbotmäßige Gebahren der weiland russischen Studentinnen in Zürich —, daß Viele das Gefühl haben, man müsse erst abwarten, bis sich die Sache etwas abgeklärt habe, damit man besser wisse, ob und wie man dazu Stellung nehmen soll. Ich möchte aber alle Die, welche es gut mit dem Verein und mit seinen Bestrebungen meinen, aufmerksam machen, daß die Lauen, die Passiven und die Zuschauer für den Verein so gut wie nicht vorhanden

sind. In ein paar Jahren, wenn die Ideen, die der Verein vertritt, sich Bahn gebrochen haben und allgemein als richtig anerkannt sind — und diese Zeit wird nach meiner innigsten Ueberzeugung schon sehr bald kommen, weil es eben eine durch die heutigen sozialen Verhältnisse bedingte Forderung ist, daß die Frau in der Folge in mehrfacher Beziehung eine andere Stellung einnehme, als dies bisher der Fall war — wenn diese Zeit gekommen ist, dann können uns Die, die heute zusehen, nicht viel mehr nützen, oder vielmehr, es kann uns dann gleichgültig sein, ob und was sie in der Sache thun, da sich das Weitere dann ganz von selbst machen wird. Heute aber, wo der Verein noch schwach ist und der Kräftigung bedarf, macht sich Jeder verdient um ihn, der sich in thätiger Weise desselben annimmt.

Darum heran, Ihr Frauen! Wer eine Ueberzeugung hat, der soll auch den moralischen Muth haben, für dieselbe einzustehen! Jede Leserin des Blattes denke darüber nach, wie sie dem Vereine nützen könne. Die geringste Leistung, die die Mitglieder anstreben sollten, wäre doch die, daß in jedem Kantonshauptort eine Sektion gebildet würde, und man sollte glauben, das müßte doch bei einigem guten Willen nicht schwer sein. Eines vor Allem aber ist nöthig: wer sich in den Dienst dieser unserer Sache stellt, der thue es mit bescheidenem Sinne und in selbstloser Weise. Der Verein und seine Ideen sollen zur Geltung kommen und nicht die Personen, und wenn in diesem Sinne allein jedes Mitglied seine Thätigkeit beginnt, so werden wir, das glaube ich zuversichtlich, an der nächsten Jahresversammlung auf ein sehr schönes Resultat zurückblicken können.

Ueber die Züricher Ferien-Kolonien

im Sommer 1885.

Wir wollen über den Aufenthalt und das Leben und Treiben auf der Luziensteig noch einige Auszüge aus den Spezialberichten der Kolonieleiter bringen, in der Meinung, damit ein frischeres, unmittelbareres Bild von demselben geben zu können.

Aus der Mädchen-Kolonie I: Am Morgen, nach dem Frühstück und dem gemeinsamen Morgengesang mußten zuerst die Schlafräume in Ordnung gebracht werden. Unserer Kolonie waren verhältnißmäßig wenig größere Mädchen zugetheilt, so kam beim Reinigen die Reihe oft an dieselben Kinder. Willig und freudig führten sie die ihnen zugewiesene Arbeit aus; ja, ohne daß man sie dazu aufforderte, waren sie den kleinern Gefährtinnen behilflich im Kämmen, Ankleiden und Instandsetzen der Betten. Jedes der größern Mädchen fühlte sich ein wenig als Mutter und war stolz, wenn man an seinen Kindern nichts zu tadeln fand. Bei der großen Haushaltung, für die zu sorgen war, gab es auch für die Küche allerlei zu helfen: Gemüse zuzurüsten, Bestecke zu putzen ꝛc. (Diese Arbeiten wurden natürlich im Freien verrichtet.) Auch da zeigten sich unsere Leutchen sehr anstellig, und wenn unsereins etwa helfend mit eingriff, mußte man sich recht zusammennehmen, um den sich entspinnenden Wettkampf mit Ehren bestehen zu können. Ein Theil des Vormittags verstrich so. Nachher machte man einen kleinen Spaziergang in den Wald oder ergötzte sich beim Spiel. Laufspiele aller Art wurden ausgeführt; die Ballspiele schienen unsern Kindern besonders gut zu gefallen. Auch ganz frei konnte man sein Völklein gewähren lassen. Da sah man dann ein Trüppchen eifrig mit seinem Strickzeug beschäftiget. Fast hätte man glauben können, diese müßten sogar in den Ferien ihren Lebensunterhalt mit ihrer Hände Arbeit verdienen. Dort saß eine andere Schaar und machte irgend ein ruhiges Spiel; dort streckten einige ihre vom Laufen müden Glieder; wieder andere hatten sich an den langen Tisch unter der Veranda der Kantine ein Plätzchen gesucht und erzählten nun ihren Lieben in der Heimath von dem Heimweh, das sie keine Minute geplagt, — kurz, wo man seine Blicke hinwendete, zeigte sich Einem ein freundliches Bild des kindlichen Treibens.

Die Disziplin gab uns während des ganzen Aufenthaltes fast nichts zu schaffen. In den ersten Tagen hielt es freilich etwas schwer, alle an Ordnung und Reinlichkeit zu gewöhnen, sah man doch welche schon fertig angekleidet am Brunnen stehen, um sich zu waschen! Bald wurde es auch in dieser Beziehung gut. Die Kinder machten uns viel, sehr viel Freude, und nichts Schöneres gab es, als in eines der offenen Kindergesichter zu schauen, dem die Dankbarkeit aus den Augen leuchtete.

Aus der Knaben-Kolonie II: Herrlich war der nahe Tannenwald. Wie manche Stunde wurde in seinem Schatten zugebracht! Wenn die ganze Kolonie beisammen war, dem belehrenden Gespräche horchend, muntere Geschichten erzählend, oder mit heiteren Spielen sich ergötzend, da war es schön unter seinen Zweigen! Rüstig wie beim Spielen und Springen zeigten sich die Bürschchen auch beim Essen. Tapfer wird der kräftigen, guten Speise zugesprochen und Niemand ging ungesättiget vom Tische. Kein Wunder, daß die Kleider etwas eng und das Gewicht größer wurde. Kaum ist das Essen vorbei, so geht auch das Singen und Springen wieder los, und manche Hose und mancher Rock, die erst mit Noth der Nadel des Hofschneiders entschlüpft sind, müssen am Abend wieder in sein Atelier wandern. Nun, Zerreißen und Flicken gehören ja zum Leben; darum wollen wir auch nicht zu strenge sein und einen neuen „Bläz" auf die alten setzen. Für Ausflüge war die Luziensteig sehr geeignet. Sie bot uns so viel Interessantes und Neues, daß wir alle Tage auszogen.

Aus der Mädchen-Kolonie III: „Im Anfang war uns etwas bange, wenn wir an die große Zahl der Kinder und Erwachsenen dachten, die täglich mit einander verkehren und ihre Mahlzeiten in demselben Saale gemeinsam einnehmen mußten. Bald aber verschwanden alle Befürchtungen, und in kurzer Zeit lebte sich Jedes in die bestimmte Tagesordnung ein. Reizende Spaziergänge machten die Kinder mit der nähern und fernern Umgebung vertraut und brachten uns auch der Bevölkerung nahe, welche uns freundlich und wohlwollend entgegenkam. Die Kinder entwickelten rasch einen gewissen Ortssinn, und die Meisten kannten bald ziemlich genau die umliegenden Ortschaften und Berge. Manche zeigten reges Interesse an der Pflanzenwelt und bekümmerten sich eifrig um die Namen der ihnen fremdartigen Gewächse. Zu weiblichen Handarbeiten wurde keines gezwungen, aber weitaus die meisten beschäftigten sich in ihren Mußestunden mit solchen. Spiele mannigfacher Art verschafften ihnen Unterhaltung und bildeten Geist und Körper. Die Abwechslung war so groß, daß sich Keines über Langeweile beklagen konnte. Alles das, in Verbindung mit gesunder, schmackhafter und vollständig genügender Nahrung, hob die körperliche Konstitution und Gesundheit der Kinder über Erwarten; die bleichen Wangen rötheten sich und die Aeuglein blickten wieder lebensfroh und zufrieden in die Welt. — Ausschreitungen und Ungehorsam kamen nicht vor, Zank, Hader unter den Kindern waren nicht bemerkbar; im Gegentheil, die größern Mädchen nahmen sich der kleinern mit mütterlicher Liebe und Sorgfalt an, auch ließen sie sich willig zu allerlei häuslichen Verrichtungen herbeiziehen. Mit Wonne und Freuden denken wir an die schönen, in Mitte der jubelnden Kinderschaar verlebten Tage auf der Luziensteig zurück . . ."

Aus der Knaben-Kolonie IV: Ganz besonders sind die Ausflüge als Gradmesser für die durch den Ferienaufenthalt erlangte körperliche Kräftigung anzuführen: Anfangs kam es einem großen Theil unserer Knaben mühsam vor, nur 1/2 Stündchen weit bergan zu steigen. Bald aber wurde es anders. Immer längere und öfter sich folgende Touren konnten mühelos ausgeführt werden und am Schlusse des Aufenthaltes auf der Luziensteig war es sogar möglich, mit der ganzen Schaar eine mehrstündige Fußreise nach Ragaz-Pfäfers und zurück leicht auszuführen. Einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Gesundheit, sowie des Ordnungssinnes und einer gewissen Selbstständigkeit leistete gewiß auch die regelmäßige Lebensweise und die Reinlichkeit, welche in den Kolonien gepflegt wurde. Es wurde folgende Tagesordnung aufgestellt und strenge durchgeführt: die Abends zur rechten Zeit zur Ruhe gebrachten Pfleglinge wurden angehalten, Morgens früh aufzustehen, und sie erwachten auch munter in den gesunden, luftreichen Schlafsälen. Alsbald fing ein reges Treiben an. Jedes hatte selbst (den Kleinsten leisteten die Größern, besonders Anfangs, Beihülfe) sein Bett, bestehend aus Strohsack, Leintüchern und Wolldecken, proper herzurichten und dann im Freien die Kleider zu reinigen. Auch die Reservekleider durften nicht ungereinigt herumliegen oder -hängen. Hierauf ging's zum Waschen an den Brunnen und zurück in den Schlafsaal zur Vollendung der Toilette und genauer Ordnung der sämmtlichen Effekten. Einer täglich wechselnden „Zimmertour" lag die Besorgung der Wasserkrüge ꝛc., sowie das Beseitigen nicht dorthin gehöriger Gegenstände auf Tischen und Fußboden ob. War Alles dies in Ordnung, so wurde Inspektion über Mannschaft, Betten ꝛc. gemacht und dann das Frühstück eingenommen. Hierauf Spiel und Ausflug, Mittagessen, Mittagsruhe im Walde, Abendbrod, Spaziergänge oder Spiel, Nachtessen und vor der Nachtruhe Gebet und Gesang.

Aus der Mädchen-Kolonie V: Die Zusammenwürfelung von Kindern aus den verschiedenen Stadtgegenden und Ausgemeinden, die Trennung in 5 Kolonien zum Zwecke der besseren Beaufsichtigung waren kein Hinderniß für die Kinder, öfters mit einander zu verkehren und bekannt zu werden. Mochte man auch jeden Tag für einige Stunden nach allen Richtungen auseinandergestoben sein, die streng durchgeführte Tagesordnung versammelte Alle wieder zur bestimmten Stunde im Speisesaal. Gemeinsame Gesänge und gemeinsame Spiele boten Gelegenheit genug, die Zöglinge der verschiedenen Kolonien einander näher zu bringen und zu befreunden. — So hat der erste, größere „Truppenzusammenzug" einen äußerst günstigen Verlauf genommen. Jedem, Kindern wie Erwachsenen, werden die auf der Veste erlebten Tage unter der fröhlichen Kinderschaar in gutem Andenken bleiben, um so mehr, da man mit vollstem Rechte sagen kann, daß der Hauptzweck des dortigen Aufenthaltes, die Erholung, erreicht worden ist."

* * *

Der Gesundheitszustand der Kinder war im Allgemeinen fortwährend ein sehr befriedigender. Leichtes Unwohlsein kam hie und da vor, war aber bald gehoben. Ein ernsterer, selbstverschuldeter Unfall traf einen lebhaften Knaben, der den Arm brach. Doch konnte er wohlgemuth mit uns die Rückreise machen und war bald vollständig geheilt. Die Gewichtszunahme betrug per Kind durchschnittlich nahezu 3 Pfund. Da aber diese nur theilweise ein, zudem auch nicht immer richtiger Maßstab für die gewonnene körperliche Kräftigung ist, so darf wohl auch auf das frische, gesunde Aussehen der Kinder, ihren Appetit, ihre Marschirfähigkeit und ihre Fröhlichkeit hingewiesen werden, welche durch den Ferienaufenthalt entschieden und fast ausnahmslos bei Allen gewonnen hatten.

Zu dem nach allen Seiten hin so befriedigenden Resultate des Ferienaufenthaltes auf der Luziensteig trug unbestritten das anhaltend schöne und warme Wetter sehr viel bei. Bei Regenwetter würden sich unsere Kolonien in diesem zwischen hohen Felsen eingeschlossenen und abgelegenen Erdenwinkel nicht sehr behaglich gefühlt haben. Darum kann auch kaum ernstlich davon die Rede sein, die Festung Luziensteig, selbst wenn sie für diesen Zweck erhältlich wäre, als ständiges Quartier für unsere Ferienkolonien zu wählen. Ein Mal war es herrlich da droben, und vielleicht sind wir in Zukunft wieder einmal genöthigt, um Einlaß in die Bundesfestung zu bitten, und können dann nur wünschen, daß es uns dort ebenso gut gehe und so wohl sei, wie das erste Mal.

Bei prächtigem Wetter traten wir die Rückreise an. Mit Blumen bekränzt sammelte sich die jugend-

liche Schaar noch im großen Speisesaale zu einer Abschiedsfeier. Von den herzlichen Abschiedsgrüßen der Bevölkerung, welche sich an den Weg gestellt hatte, begleitet, langten wir ohne Unfall und in fröhlichster Stimmung Abends frühzeitig in Zürich an, von zahlreichen Eltern, Geschwistern und Freunden der Kinder jubelnd empfangen.

* * *

Milchstationen. Auch dieses Jahr verabreichten wir wieder einer Anzahl armer Kinder, welche nicht in die Ferienkolonien aufgenommen werden konnten und doch einer gesundheitlichen Stärkung sehr bedurften, täglich Morgens und Abends je 3 Deziliter Milch nebst einem Stück Brod. Fast alle Ausgemeinden Zürichs haben solche Milchstationen eingeführt.

Frauen-Arbeitsschulen und deren Bedeutung für die Schweiz.

(Von Ed. Boos-Jegher, Vorsteher der Kunst- und Frauen-Arbeitsschule Zürich-Neumünster.)

(Schluß aus Nr. 29.)

Die Selbsthülfe ist ein mächtiger Faktor bei der Inangriffnahme irgend einer Aufgabe. So ist auch der neugegründete Schweizerische Frauenverband und seine Sektionen gewiß ein geeignetes Mittel, um diese Selbsthülfe thätig zu beleben. Die gewerblich-industrielle Frauenbildung war auch eines der drei Themata, welche auf der konstituirenden Versammlung des Verbandes letztes Jahr in Aarau behandelt wurden. Seine Statuten stellten diese Aufgabe auch in § 1 fest. Zwei der Sektionen haben bereits dieser Seite gemeinnütziger Bestrebungen Folge gegeben, allein es gibt namentlich noch einen Punkt, den die Frauenvereine zu Gunsten einer großen Zahl von Mitschwestern sehr wohl in's Auge fassen sollten. Es ist nämlich die Arbeits- und Absatzvermittlung.

Im Ausland, wie in Berlin, Karlsruhe, Darmstadt, ist es durch die Regsamkeit der Frauenvereine möglich geworden, Verkaufsmagazine mit ständigen Verkäuferinnen zu errichten, woselbst die in der Familie gefertigten oder durch selbständige, alleinstehende Personen gemachten Artikel der weiblichen Arbeiten, gegen Abzug einiger weniger Prozente, verkauft werden. Die zahlreichen Mitglieder des Vereins sind die in erster Linie natürlich moralisch verpflichteten Käufer, daher prosperiren diese Institutionen prächtig. Es ist ihnen, wie in Darmstadt, gelungen, die geringen Löhne einiger Ladengeschäfte nicht unwesentlich durch diese Konkurrenz zu steigern. Der Frauenverein Zürich hat auch für diesen Platz etwas Aehnliches auf den Herbst in Aussicht genommen. Es sind diese Verkaufsstellen der weiblichen Arbeiten für Frauen das Gleiche, was die Gewerbehallen dem Gewerbe sind.

Thesen:

1) Für die Städte der Schweiz sind die Frauenarbeitsschulen mit ganztägigem Unterricht, verbunden mit Fortbildungskursen, für die ärmere Bevölkerung ein dringendes Bedürfniß, sei es, damit den praktischen Anforderungen im Hauswesen Genüge geleistet, sei es, daß die berufliche Ausbildung in rationeller Weise ermöglicht, oder sei es, daß die Handarbeits-Lehrerinnen fachgemäßer herangebildet werden. Ebenso selbständige weibliche Gewerbeschulen für das Land, mit sechs- bis zwölfstündigem Unterricht per Woche, im Anschluß an die allgemeine Volksschule. Diese Anstalten werden in der Regel von den Gemeinden oder Vereinen gegründet und unterhalten, vom Bund und Staate unterstützt und mitbeaufsichtigt.

2) Besondere Fachschulen, welche als selbständige Anstalten oder in Verbindung mit einer Frauenarbeitsschule sein können, sind erforderlich für Maschinenstricken, feines Korbflechten in Verbindung mit feineren Handarbeiten, wie Knüpfereien, Rahmenarbeiten, Stickereien aller Art, ferner für das künstliche Zeugblumenmachen.

3) Das Perlsticken und einfache Manipulationen, wie Nähen von Säcken, Kravatten u. drgl., sind durch kürzere Kurse oder Wanderlehrerinnen zu lehren. Diese Organisation der Fachschulen, Kurse und Wanderlehrer ist in Verbindung mit den betreffenden Industriellen durchzuführen, damit namentlich die stete Fühlung, der praktische Erfolg und der Absatz gesichert sind.

Die Gewerbemuseen, Handels-, Industrie-, Gewerbe-, die gemeinnützigen und Frauenvereine haben hier ihre volle Aufmerksamkeit hinzuwenden. Sind Maschinen zur Ausübung nothwendig, so ist den Unbemittelten aus Staats-, Gemeinde-, Vereins-, eventuell Privat-Mitteln das Anschaffen derselben wenigstens zu erleichtern.

4) Für den Unterricht an weiblichen Fortbildungsschulen sind, ebenso wie dies für die Männer an anderem Orte geschieht, an den Frauenarbeitsschulen besondere Kurse abzuhalten. Den Theilnehmerinnen muß der Besuch durch Stipendien und Freiplätze erleichtert werden. Ebenso sind die Arbeitslehrerinnen der Volksschule durch mindestens einjährige Fachbildung an einer Frauenarbeitsschule zu erziehen.

5) Es ist nach Thunlichkeit dahin zu streben, daß der Handarbeitsunterricht bei den verschiedenen Ergänzungs-, Sekundar- und Realschulen der Schweiz, welche bis zum 15. oder 16. Jahre unterrichten, obligatorisch wird. Diese Forderung hat gewiß, wenn auch eine andere, jedoch wenigstens ebenso wichtige Begründung, als der stellenweise eingeführte obligatorische Gesangs-Unterricht auf dieser Altersstufe.

* * *

Der Verfasser schließt mit dem Wunsche: Möge das Jahr 1886, woselbst die gemeinnützigen Gesellschaften veranlaßt werden, der industriellen Frauenbildung eingehende Untersuchungen zuzuwenden, eine wesentliche Förderung in dieser guten Sache bringen, welche so sehr in das Wirkungsgebiet der Gemeinnützigkeit fällt!

Kleine Mittheilungen.

Die Zürcher Hochschule zählt im gegenwärtigen Sommersemester 471 Studirende und 30 Auditoren. Auf die einzelnen Fakultäten vertheilen sich dieselben in folgender Weise: Theologen 37, darunter 3 Ausländer, Juristen 59, darunter eine Dame, Mediziner 216, darunter 33 Damen, Philosophen 159, darunter 19 Damen.

* * *

Die schweizerische Anstalt für Epileptische auf der Rütli in Riesbach bei Zürich soll Anfangs September eröffnet werden. Dieselbe ist zunächst für Kinder bestimmt, da sie vor Allem Heilanstalt sein soll und, es werden demgemäß als Pfleglinge epileptische Kinder beiderlei Geschlechts aufgenommen, welche das siebente Altersjahr angetreten und das vierzehnte noch nicht zurückgelegt haben. Indessen können ausnahmsweise weibliche Patienten auch über dieses Alter hinaus Aufnahme finden. Ein kleinerer Theil der Anstalt wurde für sogenannte Pensionäre bestimmt. Anmeldungen nimmt der Präsident des Komites, Herr Pfarrer Ritter in Neumünster, entgegen.

* * *

Vom Zürichsee. Schon seit Jahren ist den Jünglingen in Stäfa Gelegenheit geboten, in der Fortbildungsschule die halb vergessenen Schulkenntnisse wieder aufzufrischen und zu erweitern. Aber die Nothwendigkeit, auch die jungen Töchter hinzuweisen und anzuleiten für ihren wichtigen Lebensberuf, einst als umsichtige Hausmütter ihrem kleinen Reiche tüchtig vorstehen zu können, war bisher nur Einzelnen klar. Unsere nach Erwerb hastende und nach Schein strebende Zeit hat das Verständniß der natürlichen Ordnung vermischt, nach welcher der Frau weniger das Erwerben als das Zusammenhalten zukommt. Die Töchter am Webstuhl und Windrad lernen vorwiegend das Erstere auf Kosten des Letztern. Um Denen, welche wünschen, mehr Tüchtigkeit für das häusliche Leben zu erlangen, hiefür Gelegenheit zu geben, gedenkt der hiesige Frauenverein als Fortbildungsschule für Töchter eine Haushaltungsschule einzuführen. — Für die einstweilen unentgeltliche Leitung derselben hat sich in sehr verdankenswerther Weise Frau Kölla-Kind anerboten. Die Aufgaben dieser Schule sind: 1) Weiterführung des genossenen Arbeitsunterrichtes bis zur selbstständigen Anfertigung der einfachen Kleidungsstücke und tadelloser Ausführung aller Flickarbeiten. 2) Anleitung zur Führung des Haushaltes, Belehrung über Reinlichkeit, Sparsamkeit, Ordnungsliebe in Allem, Gesundheitspflege. Als Schulzeit sind vorläufig je die Abendstunden des Dienstags (von 7—9 Uhr) in Aussicht genommen, mit einer Arbeits- und einer Lehrstunde. Zur Zusammenkunft dient das Kindergartenlokal. An die Bestreitung der allgemeinen Bedürfnisse, Beleuchtung, Beheizung ꝛc. hat jede Schülerin einen halbjährlichen Beitrag von 2—2½ Fr. zu leisten.

* * *

In der Stadt Freising (Bayern) sind in drei verschiedenen Familien innert zwei Tagen fünf Vergiftungsfälle durch Schwämme vorgekommen, und zwar durch solche, die in andern Jahren ohne Nachtheil genossen wurden. Es scheint also, daß die naßkalte Witterung der vergangenen Woche oder überhaupt ein gewisses Entwicklungsstadium in den Schwämmen ein besonderes Gift erzeugt habe; die Erscheinungen waren Uebelkeit, Kopfweh, Verlust des Bewußtseins, Zuckungen durch die Glieder, Delirien.

Für die Küche.

Die frischen, grünen Gemüse, wie der Sommer sie in reicher Fülle uns nun bietet, sind fast auf jedem Tische hochwillkommen. Zwar hat die Neuzeit sehr vieles gethan, um uns über die sonst so gemüsearme Zeit hinwegzutäuschen, denn neu angelegte Schienenwege vermitteln heute den schnellen Bezug von südlichen Gartenprodukten auch in der schlimmsten Jahreszeit, ganz abgesehen von den Gemüsekonserven, die hauptsächlich gerne da zur Verwendung gelangen, wo das Einkellern von Wintergemüsen aus irgend welchen Gründen nicht thunlich ist. Frisch gepflückt und gut gekocht sind die frischen grünen Gemüse so zart und überaus schmackhaft, daß sie in Verbindung mit einer Mehl- oder Eierspeise, nebst Salat, uns das Fleisch entbehrlich machen. Die verschiedenen jungen Grüngemüse werden in Salzwasser weich gekocht und mit frischem Wasser abgekühlt, entweder mit einer süßen Buttersauce abgekocht, oder mit süßer Butter durchgeschüttelt und mit Essig und Oel servirt. Dem Absieden der Gemüse wird gerne eine Messerspitze doppeltkohlensaures Natron beigegeben; es behält dies den Gemüsen die schöne grüne Farbe und läßt sie schnell weich werden. Recht beliebt sind die jungen Grüngemüse, als Erbsen, Kohlrabi, Kohl, Carotten u. drgl. mehr, auch gleichzeitig mit dem Siedefleisch in der Fleischbrühe gar gekocht und ohne weiteres zu Tische gegeben. Ganz besonders kräftig und schmackhaft werden bei dieser Kochart die Suppen; sie befördern den Appetit und bieten uns den Wohlgeschmack der Gemüse in der leichtverdaulichsten Form. Wer eigenes Grüngemüse pflanzt, thut wohl daran, dieselben in möglichst jungem und zartem Zustande zum Dörren und Einmachen zu verwenden. Das Dörren besonders verdient alle Berücksichtigung, da die Dürrgemüse auch vom schwachen Magen vertragen werden, wogegen die meisten Magenleidenden vom Genusse der eingemachten (eingesalzenen) Gemüse nicht viel Freundliches zu berichten wissen. Man sollte auch nie vergessen, die in grünem Zustande nicht zur Verwendung gelangenden Schoten der Auskern-Erbsen sorgfältig zu dörren und für den Winter aufzubewahren, wo dann — mehrere Stück derselben dem Siedefleisch beigegeben — der Suppe ein äußerst angenehmes und kräftiges Aroma verleihen.

Feuilleton.

Die Alpenrose von Brienz.

Eine Dorfgeschichte aus den Schweizeralpen v. J. A. Spring.

IV. Die Heimkehr.

5 Das vom Roßhuber geplante und dem Schwanenwirth zu seiner Betheiligung vorgeschlagene Unternehmen war im Entstehen begriffen. Der Berather Batzer's in Interlaken hatte den besten Erfolg für ein Gasthaus prophezeit, das auch für die etwas limitirte Klasse des Mittelstandes zugänglich war, um so mehr, als die Unkosten eines so gehaltenen Hotels im Vergleich mit denen der glänzenden Gasthöfe für reiche Fremde im schroffsten Gegensatz standen. Roßhubers Sohn hatte sein ererbtes Vermögen versilbert und sein Kapital dem Unternehmen zur Verfügung gestellt; es sollte sogleich mit dem Bau auf der Walchernalp angefangen werden.

Eine Woche vor Ostern sehen wir die drei Geschäftstheilhaber in Roßhubers Bernerwägelchen auf der Straße nach Interlaken lustig dahinfahren.

Der erste Zweck ihrer Reise war, an der Dampfschifflandung bei Neuhaus den von Zürich kommenden Baumeister zu empfangen; diesen sollten die zwei Roßhuber nach der Walchernalp fahren, wo alles für ihn vorbereitet war und wohin eine kleine Armee von Tessiner Maurern und andern Arbeitern bereits bestellt waren. Der Schwanenwirth aber, der sich in seinem besten Sonntagsanzug befand und sich trotz seiner heiteren Miene keineswegs darin sehr bequem zu fühlen schien, wollte bis Bern weiter reisen, um am folgenden Tage daselbst seine Tochter abzuholen, die mit dem Mittagszuge unter Begleitung eines Langnauerfräuleins, ebenfalls auf der Heimkehr aus der Pension Dézaret begriffen, und dessen Tante, ankommen mußte. Der Baumeister sammt einem Gehülfen war richtig auf dem Dampfer; nach kurzer Begrüßung stiegen die Zürcherherren in Roßhubers Gefährt, wünschten dem Schwanenwirth eine glückliche Reise und fuhren davon. Dieser begab sich auf das Dampfschiff, das nach kurzem Aufenthalt seine Rückfahrt nach Thun antrat. Batzer setzte sich auf eine Bank des Verdecks und versank in tiefe Gedanken. Dieses neue, für ihn ganz ungewohnte Unternehmen eines Gasthofes für Fremde machte ihm viel Kopfzerbrechen; nicht ohne Mühe und nur unter beständigem Hinweis auf den in Aussicht stehenden erklecklichen Profit war er dahin gebracht worden, sich daran zu betheiligen. Er war noch ein rüstiger Mann und konnte voraussichtlich noch viele Jahre leben; sein Dorfwirthshaus war Nichts für Vreneli; der Peter war ein guter Bursch in jeder Hinsicht und würde mit seiner Tochter das Walchernhotel übernehmen; so war sie auf alle Fälle gut versorgt; ob Vreneli damit einverstanden, fiel ihm gar nicht ein, sie zu fragen. Der ersten Unterredung mit Roßhuber waren natürlich andere gefolgt, die beiden reichen Bauern hatten Alles zusammen abgemacht. Als einmal der junge Peter ganz kleinlaut sich vernehmen ließ, ob wohl Vreneli einverstanden wär mit der Sach', hatte der Schwanenwirth ihn lange erstaunt angeschaut und war dann in die Worte ausgebrochen: „Bei mir zu Hause thut das Kind was der Vater will und wenn du Spunk hast, wirst du das Vreneli bald selbst fragen." Peter selbst hatte Batzer's Tochter seit fast fünf Jahren nicht gesehen; er war sechs Jahre älter als sie und nach der in seinem sechszehnten Jahre erfolgten Konfirmation hatte er drei Jahre auf der Realschule in Zürich und dann zwei Jahre im Welschlande zugebracht; er erinnerte sich Vrenelis blos als eines viel jüngern, wilden Schulmädchens.

Das Dampfschiff ließ die Glocke ertönen und fuhr ab; der Schwanenwirth blieb in tiefes Sinnen versunken. Er sah nicht die bewaldeten Ufer des Thunersees, die schneeweißen Kirchthürme der Dörfer. Es waren wenige Passagiere auf dem Schiff und unter ihnen kein Bekannter, der ihn etwa zur Unterhaltung aufgefordert hätte.

Einmal sah er auf nach dem pyramidenartigen Berge hinter dem lieben Seeufer und da er ein Wölkchen bemerkte, das sich am Gipfel desselben gelagert, nickte er zufrieden, indem er murmelte: „Hat der Niesen einen Hut, so bleibt das Wetter gut," einer der vielen Wettersprüche des Berneroberlandes. Weiter ging es vorbei um „die Nase" am See, bei der Beatushöhle, der sagenreichen, über deren Waldesgründen leichte Nebel lagerten; hinunter nach Oberhofen, wo das alterthümliche Schloß der von Pourtalès dicht am Ufer liegt, von Epheu und Reben bewachsen, weiter hinab zum Ausfluß der Aare, wo links der prächtige Bau des Grafen von Rougemont das Auge entzückt; vorbei bei den Fischerhütten von Scherzlingen zum Landungsplatze und von da mit Eisenbahn die kurze Strecke nach Thun und die kaum einstündige Fahrt nach Bern. Der Schwanenwirth war kein an Reisen gewohnter Mann; als er am Bahnhofe ausstieg mit seinem altmodischen Reisesack, war er ganz verblüfft von der Menge der ihn umringenden Lohndiener, Kutscher und Hotelbedienten. Fast unbewußt befand er sich plötzlich in einer Hotelkutsche und fühlte diese sich in Bewegung setzen. Nach kurzer Fahrt stieg er in einer sehr belebten Straße aus und sah vor sich ein stattliches Haus, auf dessen Schilde mit großen goldenen Buchstaben „Hotel zu Pfisteren" stand. Hier ward er gut aufgenommen und seine Bedürfnisse waren in der kürzesten Zeit befriedigt.

Nachdem er sich durch Speise und Trank gestärkt, begab sich Christian Batzer vorerst unter Führung eines Hoteldieners auf die Bureaux der Kantonalbank, mit der er Geschäfte hatte. Alsdann wanderte er durch die Straßen und vertrieb sich die Zeit mit Anschauen der vielen Gebäude; seit langen Jahren war er nicht in Bern gewesen, denn als er Vreneli nach Morsee begleitet hatte und auch auf seiner Rückkehr von dort hatte er behufs mehrerer Weingeschäfte und da es im Sommer war, seinen Weg über Aigle und Montreux genommen; das Münster und Erlacherdenkmal begrüßte er jetzt als alte Bekannte; doch umsonst sah er sich nach dem Bärengraben um; dieser war auf die andere Seite der Aare verlegt worden; er ließ es sich nicht verdießen, den langen Weg dahin zu machen; nachdem er sich im Rathhauskeller mit einem guten Schoppen gestärkt, lenkte er seine Schritte der Nydeckbrücke zu, überschritt dieselbe und stellte sich an das Gelände der Grube, in welcher die zottigen Bären, als Vertreter des Bernerwappens, mit ihren possirlichen Jungen sich tummelten und um das Backwerk stritten, das der heute gut aufgelegte Schwanenwirth für sie kaufte und zur größten Zufriedenheit der beiden Bärenfamilien und seinem eigenen Ergötzen hinwarf. Ganz mächtig imponirte ihm, der in seinem ganzen Leben nie aus der Schweiz hinaus gekommen, der neue Bundespalast.

Von dem vielen Gehen endlich müde, suchte er bei Zeiten den Gasthof auf und nachdem er tüchtig zu Abend gegessen und den letzten konservativen Leitartikel gelesen, legte er sich zur Ruhe. Den Besuch des Zeughauses hatte er sich vorbehalten, um die der Ankunft Vrenelis vorhergehenden Morgenstunden auszufüllen.

* * *

Unserm Vreneli war der Aschied aus der Pension recht schwer geworden; Alle hatten sie lieb und auch sie war allen wohl bewogen; am schwersten aber war ihr die Trennung von Alicen, ihrer Busenfreundin. Immer und immer wieder hatte die in Schmerz aufgelöste Amerikanerin das still weinende Schweizermädchen an's Herz gedrückt; auch Alice sollte bald die Pension verlassen und in ihr geliebtes Ohio zurückkehren. Die beiden Mädchen standen etwas abseits von den andern sie begleitenden Damen der Pension im Wartesaale zu Morsee. „Versprich mir," sprach mit von Schluchzen zuckender Stimme das Kind des fernen Westens, „daß du mich nie, nie vergessen willst, mein Herzenskind, daß du mir recht oft schreiben wirst und daß wenn ihr — du und Hans nicht anders könnt — du weißt was ich meine — zu uns kommen wollt, versprich es mir, Veronika."

„Ich verspreche es," antwortete Vreneli, und die schnaubende Lokomotive, die sie wegtragen sollte, ihrer Heimath zu, kam angefahren.

Ein letzter, inniger Kuß, ein Händedruck und geschieden muß sein.

* * *

Als der Zug in den schönen, großen Bahnhof zu Bern einfuhr, hatte Vreneli von Weitem den auf dem Perron stehenden Vater erkannt. Anders war es mit ihm; war es das vorgerückte Alter, das seine sonst klar blickenden Augen trübte? war es das Gefühl, sein einziges geliebtes Kind wieder zu sehen, das dem Herzen des alten Geldmenschen eine Thräne auspreßte und in die Augen zwängte? Er schaute verwundert in das Gedränge der dem Bahnzug entsteigenden Reisenden; plötzlich fühlte er sich von zwei weichen Armen umschlungen und frische Lippen drückten Kuß auf Kuß auf seine wettergebräunten Wangen. Der Schwanenwirth besaß, ausgenommen im Zorn, keine demonstrative Natur; er ließ alles ruhig mit sich geschehen, bis sein Kind die Liebkosungen einstellte und weinend und lachend zugleich sich mit der naiven Frage vor ihn stellte: „Ihr kennt mich wohl gar nicht mehr, Vater?"

Der Schwanenwirth fuhr mit der Hand einige Mal über seine feuchten Augen und betrachtete mit sichtlicher Ueberraschung und wohlbegründetem Stolz seine wunderschöne Tocher, die in ihrem englischen Reiseanzug eher einer fremden Dame, als einem Kinde der Alpen ähnlich sah. Endlich sagte er: „Doch, doch, Vreneli, aber du bist successive so groß geworden, so schön, so fein, daß ich im ersten Augenblicke so temporär nicht wußte — was wird die Mutter sagen und die Leut! die werden successive die Augen aufreißen! doch komm, wir gehen in's Hotel, hier ist der Wagen, gib dem Kutscher deinen Gepäckschein."

Die Koffer Vrenelis wurden aufgeladen. Während der kurzen Fahrt über das holprige Straßenpflaster war eine Unterredung unmöglich; der Schwanenwirth sah unverwandt sein schönes Kind an, versunken in stilles Entzücken.

Nach dem Mittagessen zogen sich Vater und Tochter in das Zimmer der letzteren zurück. „Kind," fing der Schwanenwirth an, „ich denke, wir bleiben heute hier; erstens muß ich noch einmal auf die Kantonalbank und dann wirst du wohl auch successive allerlei einzukaufen haben, denn du mußt wissen, Vreneli, daß du diesen Sommer hinauf in das Hotel Jungfraublick sollst, um als Gehülfin der Vorsteherin das Geschäft zu lernen, das ist schon abgemacht; mein Wirthhaus in Brienz ist nichts für dich, dafür ist deine Erziehung so successive zu gut; auch mußt du wissen, daß ich mit dem Roßhuber und seinem Peter in ein großes Unternehmen getreten bin, das dem letzteren eine sichere Existenz gründen soll."

Hier hielt der Schwanenwirth inne und blickte die aufmerksam zuhörende Tochter mit pfiffig sein sollendem Blicke an. Vreneli schwieg und that, als ob sie in ihrem Leben nichts von Roßhuber's Peter gehört hätte.

„Also," fuhr Christian Batzer fort, „sieh, was du an Kleidungsstücken u. s. w. brauchen wirst, von der Mode verstehe ich successive Nichts, du aber wirst wohl wissen, was zu dem Zwecke paßt, und der Jungfraublick soll im höchsten Grade „komifo" sein. Auch für die Mutter müssen wir was kaufen. Das mit dem Roßhuber erkläre ich dir morgen, wenn wir ungestört auf dem Dampfschiff sind."

(Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Pflicht! Wunderbarer Gedanke. Du wirkst nicht durch Ueberredung oder Schmeichelei, noch auch durch Drohung, sondern einfach dadurch, daß Du Dein nacktes Gesetz in der Seele aufrecht hältst und Dir stets Achtung, wenn auch nicht immer Gehorsam erzwingst, so daß alle Begierden, wie sehr sie auch insgeheim sich auflehnen mögen, vor Dir verstummen müssen. (Kant.)

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau E. G. in P. Mit Vergnügen einverstanden; warum sollte so liebenswürdig entgegengebrachtes Wohlwollen nicht die lebhafteste Anerkennung finden! Die Adressen sind dankend notirt.

Hrn. Paul M. in A. Wir wollen's nun gut sein lassen. Was gesagt werden mußte, ist gesagt, und ohne Noth mehr thun, ist unsere Sache nicht.

Fr. M. L., E. S. in F. und Anna L. in G. Private Antwort auf eingegangene Briefe kann nicht auf einen bestimmten Zeitpunkt erfolgen.

N. N. in H. Ihr Standpunkt ist nicht der richtige. Die Eltern sind keineswegs verpflichtet, den Kindern zur Gründung eines Geschäftes ökonomische Beihülfe zu leisten. An Ihnen ist es, sich in die einmal gegebenen Verhältnisse zu fügen und Ihre Aufgabe am richtigen Orte zu suchen.

Verschiedene. Weitere Beantwortungen müssen auf nächste Nummer verschoben werden.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert. Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.

Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Gesucht. [4324

Ein solides, **gesundes** Mädchen von **gutem** und **zuverlässigem** Charakter wird für ein Herrschaftshaus gesucht. Dasselbe müsste im Zimmerdienst, Nähen, Bügeln und Serviren erfahren sein. Eintritt nach Belieben. Guter Lohn. Ohne gute Referenzen unnütz sich zu melden. Offerten unter Chiffre **A B poste restante Zürich.**

Eine achtbare Familie

sucht für ihre Tochter Stelle als Stütze der Hausfrau in einer gebildeten, christlichen Familie, in einer Stadt der französischen Schweiz, wo sie die französische Sprache erlernen könnte. Dieselbe hat ausser den Realschulen ihre Ausbildung in einer Frauenschule und auch einen Kochkurs erhalten und könnte Kindern den ersten Klavierunterricht geben. Es würde weniger auf Lohn, als gute, familiäre Behandlung gesehen.

Offerten unter 4319 vermittelt die Expedition dieses Blattes. [4319

Offene Stelle.

Ein mit guten Referenzen versehenes **Frauenzimmer** mittlern Alters, das eine hübsche Handschrift führt und einer ganz kleinen Haushaltung vorzustehen befähigt ist, findet in einem Geschäftshause am Bodensee eine äusserst angenehme und leichte Stelle. Eintritt nach Convenienz sofort. [4310

Selbstgeschriebene Offerten unter Chiffre A D Nr. 310 befördert das Offerten-Bureau d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Ein im Zimmermachen, Nähen und Bügeln gewandtes, treues Mädchen sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, eine **leichte** Stelle in einer **kleinern** Familie. Dasselbe würde ebenso gern als Ladengehülfin in ein Geschäft gehen, wo kein Französisch verlangt wird. — Eintritt 1. September, nöthigenfalls vorher. Ansprüche bescheiden. Offerten beliebe man an **Friederike Rödter,** Hirschengraben 46 in **Zürich,** zu richten. [4325

Gesucht:

Für eine junge Tochter eine Stelle in der französischen Schweiz, wo ihr hauptsächlich Gelegenheit geboten wäre, die französische Sprache zu lernen. Bei guter Placirung und familiärem Leben ist man geneigt, noch etwas zu bezahlen.

Gefl. Offerten unter Chiffre 4312 an die Exped. d. Bl. [4312

Gesucht:

4332] Ein **tüchtiges. braves Mädchen,** wohlbewandert in allen häuslichen Arbeiten und den Kindern zugethan. Gute Behandlung und grosser Lohn wird zugesichert. — Offerten besorgt die Exped.

4322] Eine geübte, gutempfohlene **Modistin** sucht Engagement für sofort oder auf künftige Saison.

Adresse ertheilt die Exped. d. Bl.

Eine alleinstehende Wittwe gesetzten Alters wünscht eine Stelle als **Haushälterin.** Sie wäre auch befähigt, einem Geschäfte vorzustehen. Referenzen zu Diensten. Offerten unter Ziffer 4315 befördert die Exped. d. Bl. [4315

Eine gesunde, gut begabte, erwachsene Tochter, die Willens wäre, der Hausfrau hilfreich zur Hand zu gehen, hätte Gelegenheit, unter **sehr günstigen Bedingungen die italienische Sprache** zu erlernen. Nähere Auskunft ertheilt [4314

Pfr. Johs. Michael
(H 763 Ch) in **Poschiavo** (Graub.).

Eine Tochter aus achtbarer Familie, welche in einem bessern Privathaus gedient, das Weissnähen und Bügeln gelernt, einen Arbeitslehrerinnenkurs durchgemacht und gute Zeugnisse vorweisen kann, sucht eine passende Stelle in ein Privathaus oder in eine Anstalt. Eintritt nach Belieben. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [4333

4339] Wo kann eine **verlobte Tochter** die Zeit bis zu ihrer Hochzeit — noch zwei Monate — bei einer kleinen, guten Familie unter freundlicher Anleitung der Hausfrau Gelegenheit finden, sich im Kochen noch besser auszubilden? Die Anfragende ist Damenschneiderin von Beruf, in den übrigen Handarbeiten bewandert, versteht den Zimmerdienst und den Service und wäre im Falle, durch dienstliche Gegenleistungen das Empfangene auszugleichen. Je nach den Verhältnissen könnte man sich auch dazu verstehen, eine Entschädigung zu bezahlen. Bevorzugt würden Offerten aus dem Kanton Zürich.

Gesucht:

4335] Ins Bündner Oberland eine durchaus zuverlässige, treue Person freundlichen Charakters. Dieselbe muss die gewöhnlichen Hausarbeiten verstehen und etwas kochen können und sich willig den hier auf dem Lande üblichen Arbeiten unterziehen (als der Besorgung von Kleinvieh und der Hauswäsche). Lohn wird kein sehr grosser geboten, aber freundliche, familiäre Behandlung; Wäsche frei; Ist ein Mädchen flink und arbeitsgewohnt, so bleibt genügend Zeit, ihre eigenen Kleider und Wäsche selbst zu flicken; bei den hiesigen Verhältnissen genügt eine einfache Garderobe. Einer Person (ob Mädchen oder Frau), die der französischen Sprache mächtig und etwas Bildung besässe, würde der Vorzug gegeben und nach Verständigung auch höherer Lohn bezahlt und wo möglich gesucht, ihr die gröbern Arbeiten zu erleichtern.

Offerten vermittelt die Expedition d. Bl.

Gesucht.

4341] Auf ein Landgut in der Nähe von Schaffhausen wird ein tüchtiges **Zimmermädchen,** das im Serviren und auch im Nähen und Bügeln gewandt ist und das ganz prima Zeugnisse aufzuweisen hat, zu baldigem Eintritt gesucht.

Offerten gefl. unter Chiffre **C S** an die Expedition dieses Blattes zu adressiren.

Eine junge, achtbare, gebildete Tochter, die das Examen der Handelsklasse mit bestem Zeugniss absolvirt hat, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und von der englischen guten Anfang besitzt, wünscht auf 1. Oktober oder event. auch später eine Stelle als **Comptoiristin** in ein grösseres Geschäft, oder als **Sekretärin** in ein gut renommirtes Hôtel. Betreffende Tochter hat bereits mehrere Jahre ähnliche Stellen bekleidet, worüber beste Zeugnisse und Referenzen zu Gebote stehen.

Offerten beliebe man an die Expedition dieses Blattes zu senden. [4340

Garantirt waschächte [4006

Crêpe de Chine

in neuestem, solidestem Gewebe (berühmteste Marke Anderson) à **Fr. 1. 05 per Elle** oder Fr. 1. 75 per Meter versenden in einzelnen Roben, Metern, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Kollektionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Stelle-Gesuch.

Eine gebildete Tochter aus der deutschen Schweiz, welche gut kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, sucht in einer bessern Wirthschaft, Hôtel oder Privathaus der franz. Schweiz eine Stelle, wo sie Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen.

Gefl. Offerten sub Chiffre L. H. 4334 an die Expedition d. Bl. erbeten. [4334

Eine jüngere **Person** mit guten Zeugnissen, die in der Krankenpflege geübt und auch die Hausgeschäfte gut versteht, sucht eine Stelle in eine Privatanstalt oder als Privatpflegerin. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [4343

Damen, welche sich mit Aufwand einiger Zeit und Mühe an grössern Orten der Schweiz einen **lohnenden Nebenverdienst** verschaffen wollen, belieben ihre Adresse mit Retourmarke unter **H 3155 Q** an **Haasenstein & Vogler** in **Basel** einzusenden. [4331

Lehrtochter-Gesuch.

4338] Bei einer **Damenschneiderin** in St. Gallen könnte ein braves, intelligentes Mädchen in die **Lehre** treten.

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Bestes Sparsystem.

4336] Ich verkaufe auf monatliche Abzahlung **zinstragende,** gesetzlich erlaubte und staatlich garantirte **Prämien-Obligationen.** Bei fortwährender **Gewinnaussicht** bleibt das Kapital **zinstragend** angelegt und kann niemals verloren gehen.

Nächste Ziehungen
5. September:
Crédit foncier **100 Gewinne** 360,000 Fr.
10. September:
Stadt Antwerpen **25 Gewinne** 110,000 Fr.
20. September:
Stadt Brüssel **23 Gewinne** 119,000 Fr.

Allfällige Gewinne gehören schon nach der ersten Zahlung von Fr. 10 oder Fr. 20 voll und ganz dem Käufer. Prospekte und Ziehungslisten gratis und franko. Schriftliche und mündliche Auskunft bereitwilligst. (O F 2027)

E. Hoffmann, Generalagent,
Limmatburg, **Zürich.**

G. H. Wunderli, Zürich

vis-à-vis der Fleischhalle

erste schweiz. Gummiwaarenfabrik

liefert [4342

alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

Fabrikation

von [3988

St. Galler

Hand- u. Maschinen-Stickereien.

Specialitäten:
Lieferung oder **nur Sticken ganzer Aussteuern.**
Grosse Auswahl in **Mouchoirs.**
Gestickte Roben jeglichen Genres.
Weisse und **farbige Vorhänge.**

A. Lutz

Vadianstr. 19, St. Gallen.

BAZAR MODENWELT
S. 80 franko Fr. 2
J. Wirz, Buchhandl., **Grüningen.**

Doppeltbreite Merinos u. Cachemirs

(garantirt reine Wolle) à **70 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 15 per Meter bis zu den hochfeinsten Croisuren versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4309

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD 3614

NEUCHATEL (SUISSE)

Wasserdichte Betteinlagen

aus Rosshaar, mit Wasserbehälter von Gummi, für Kinder u. Erwachsene, welche an Bettnässen leiden, fabrizirt von der Firma **Fr. Maussner in Nürnberg,** sind zu beziehen in drei Grössen à Fr. 4. —, Fr. 6. 50 und Fr. 9. — aus der [4126

Apotheke z. Klopfer, Schaffhausen.

Offertenblatt gratis versandt an Handlungen der Schweiz. Inserate à 25 Cts. 3873] **Verlag in Grüningen** (Zürich).

[4001]

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615

Das Billigste

in **Seidenstoffresten** in allen Grössen und Farben, schwarze, **garantirt solide** Seidenstoffe für Kleider, **30—35 Prozent unter den gewöhnlichen Ladenpreisen** — Muster umgehend —; **Foulards,** bei Bezug von 1/2 Dutz. zu Engros-Preisen, empfiehlt (H 3483 Z) [4316

Adolf Geiger,
Aussersihl-Zürich.

Viele Neuheiten in **Schuss-Hieb-Stich-Waffen**
Preislisten gratis.
Hippolit Mehles, Waffenfabrik
Berlin W., Friedrichstrasse 159.
(4146)

Buch für Alle	monatlich	Fr.	—. 95
Illustrirte Welt	„	„	—. 95
Bibliothek der Unterh.	„	„	1. 10
Ueber Land und Meer	„	„	1. 50

4094] *J. Wirz, Buchhdl., Grüningen.*

Höheres Töchter-Institut zum rothen Haus

in **Reutlingen** (Württemberg).

— Beginn des nächsten Quartalkurses den 22. Juli. —

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, wissenschaftlichen Fächern und allen weiblichen Handarbeiten (Frauenarbeitschule). Französische und englische Konversation. Tüchtige Lehrkräfte. Sorgfältige Erziehung und freundliches Familienleben auf christlicher Grundlage. Schöne, gesunde Lage.

Referenzen: HH. Oberkons.-Rath Dr. **Burck**, Stuttgart; Landammann **Zweifel**, Oberstlieut. **Gallati**, Glarus; Schul-Inspektor **Heer**, Mitlödi (Glarus); Rathsherr **Pfeiffer**, Pfarrer **Pfeiffer**, Fabrik-Inspektor Dr. **Schuler**, Mollis (Glarus); **H. Eidenbenz**, Rämistrasse, Stadelhofen, Pfarrer **Fröhlich**, St. Anna, Zürich.

Prospekte durch die Vorsteherin: Frl. Beglinger. [4148

Blumer, Leemann & Cie.

Fabrikations- und Versandt-Geschäft

— St. Gallen —

4301] empfehlen ihr reich assortirtes Lager in (O G 1742)

Stickereien (Hand- und Maschinen-)

sowie in

Rideaux jeder Art,

in weiss, crême und farbig, eigener und englischer Fabrikation,

für **Engros- und Détail-Verkauf.**

Illustrirter Katalog auf Verlangen gratis und franko.

Thee

Russische Mischung . per Pfund Fr. 4. 80
Englische Mischung . per Pfund Fr. 3. 70
bei 3 Pfund franco.

ED. MESSMER,
Baden-Baden und **Frankfurt a. M.**
(M a 92/7 F) [4300] Hoflieferant S. M. des deutschen Kaisers.

Dépôt in **St. Gallen: A. Maestrani** zum Marmorhaus.

Robert

[4299

Herren- und Knabenkleiderstoffe

Tuchhandlung **EGLI** Tuchhandlung

Spezialität: Schweizer-Fabrikate

64 Bahnhofstr. Zürich Bahnhofstr. 64.

Schutzmarke.

HOFFMANN'S REIS-STÄRKE [4048]

Weltberühmtes Fabrikat, garantirt rein, ohne jede Beimischung.
Tägliche Production 180,000 Cartons = 50,000 Kilos.

HOFFMANN's SILBERGLANZ-STÄRKE

enthält alle Zuthaten zum Glanzbügeln.

In allen guten Colonial- und Material-Geschäften käuflich. (H 2167 Z)

Agentur für die Nord-, Ost- u. Centralschweiz: **Carl Günther, Zürich.**

Glacé-Handschuh-Fabrik

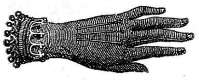
Filiale: **St. Gallen** Marktplatz 13.

J. BÖHNY

Filiale: **Basel** Gerberg., Hôtel Central.

Weinplatz — **ZÜRICH** — Weinplatz.

Fabrikation aller Sorten **Leder-Handschuhe.**



Grosses Lager aller Sorten **Stoff-Handschuhe.**

Eigener neuer **Handschuhschnitt,** **„System Victoria"** **ohne Seitennaht,** passt vorzüglich.

— Handschuhe werden auch nach Mass angefertigt. — [4112

Ersatz für Limonade und Selterswasser

(zum Selbstansetzen)

Philanthrop.

Ein erfrischendes, moussirendes Getränk (alkohol- und essigfrei)

von **Herm. Ludwig** in **Bern.**

Die Ingredienzen zu 10 Liter „Philanthrop" kosten in Paqueten mit Gebrauchsanweisung **Fr. 1. 50** per Paquet. — Niederlagen in den meisten grösseren Ortschaften der Schweiz. [4180

Luftkurort und Bad Gonten

(vom 1. August an Eisenbahnstation der neuerbauten Linie Urnäsch-Appenzell)

bei **Appenzell,** 2947′ über Meer.

Eröffnung 1. Juni. Stark eisenhaltige Quellen zu Wannen-, Douche- und Dampfbädern. Milch und Molken. Anlagen und Waldpark.

Bis 15. Juli Zimmer mit Pension zu Fr. 5. —, ebenso vom 15. August bis Ende der Saison.

4017] (M 5633 Z)

Kurarzt: **A. Sutter.** Prospekte gratis durch: **Sutter-Ullmann,** Prop.

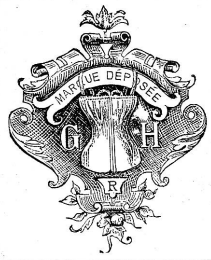
Omnibus an den Bahnhöfen. **Rheinfelden.** Rheinbäder. Milchkuren. Kurmusik.

Hôtel und Soolbad „Schützen"

— Altrenommirtes Haus. —

Eröffnet mit 1. Mai. Schöne, ländliche Lage. Waldpark. Neue, vervollkommnete Douche- und Inhalations-Einrichtungen. Komfortable, freundliche Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Pensionspreise. — Prospektus gratis. [4015

A. Z'graggen.



Gestrickte Gesundheits-Corsets

aus der ersten Schweiz. Corset-Strickerei

v. **Ernst Gottfr. Herbschleb** in Romanshorn,

von Aerzten und Fachzeitungen sehr empfohlen, zeichnen sich vor allen andern derartigen Fabrikaten aus durch **gutes Material, dauerhafte Elasticität** und **exakte Arbeit.** Man achte desshalb beim Ankauf solcher genau auf beigedruckte Schutz-Marke. Dieselben sind zu haben in jeder bessern Corset-Handlung der Schweiz. [4177

— Probe-Corsets per Nachnahme. —

F. SCHERRER & Co.'s Haushaltungs-Seifen
F. SCHERRER & Co.'s Technische Seifen
F. SCHERRER & Co.'s Talgkerzen u. -Tafeln

Fabriken mit Dampfbetrieb

Vorstadt Nr. 301 und Fulacherbürgli Nr. 1095

Schaffhausen.

Nachfolger der Firma

KUNKLER-HIRZEL

3857] gegründet 1822. [OF646

F. SCHERRER & Co.'s Stearinkerzen
F. SCHERRER & Co.'s Cristall. Soda
F. SCHERRER & Co.'s Fettwaaren.

Zu haben bei allen Droguisten und Colonialwaarenhändlern.

Um sich gegen Nachahmungen zu schützen, verlange man ausdrücklich *F. Scherrer & Co.'s Fabrikate.*

Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!

— J. F. Zwahlen, Thun. —

Versende **franko, gut verpackt,** durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme **ein zweischläfiges Deckbett** mit bestem Ritt und **7 Pfund chinesischen Flaumfedern** (Rupf), beste Sorte **Fr. 22,** mit grossem Hauptkissen **Fr. 30. Sehr guter Halbflaum** pfundweise **Fr. 2. 20. Zweischläfige Flaumdeckbetten** mit 5 Pfund feinem Flaum **Fr. 31.** [3829

Grosse goldene Medaille Paris 1885.
Silberne Medaille Paris 1882. [3982

Ehrendiplom Paris 1882.

Diplom mit Auszeichnung Zürich 1885.